

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Soziologie = Revue suisse de sociologie
= Swiss journal of sociology

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Soziologie

Band: 23 (1997)

Heft: 2

Rubrik: Zusammenfassungen = Résumés = Abstracts

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ZUSAMMENFASSUNGEN

*Individualismus versus Multikulturalismus. Paradigmenwechsel der gesellschaftlichen Inklusion? (Richard Münch) **

Viele der modernen Nationalstaaten haben multikulturelle Ursprünge. Ihre Integration haben sie durch Homogenisierung und Individualisierung erreicht. Sie verbinden Pluralismus mit der Einheit einer Bürgergemeinschaft, die individuelle Rechte teilt. In solidarischer Hinsicht bedeutete die Modernisierung der Nationalstaaten die immer umfassendere Inklusion der Bevölkerung in gemeinsam geteilte Bürgerrechte. Inklusion hatte dabei allerdings eine Doppelbedeutung: Gewährung individueller Rechte und Unterwerfung peripherer Kulturen unter eine Zentrumskultur. Die Bewegung des Multikulturalismus läßt sich als eine Reaktion auf das Scheitern des individualistischen Inklusionsprogramms verstehen, sofern die formale Gewährung individuell gleicher Rechte von der materiellen Ungleichheit zwischen Peripherie und Zentrum überformt wurde. Eine Lösung dieses Integrationsproblems bietet der multikulturelle Pluralismus, der den peripheren Kulturen eine faire Chance der materiellen Mitgestaltung der Gesellschaft im Rahmen der formal-liberalen Verfassung gewährt.

*Überlegungen zu einer Aporie des Multikulturalismus anhand der politischen Philosophie von Hannah Arendt (Marie-Claire Caloz-Tschopp) ***

Eine der für die politische Philosophie zentralen Fragen beim Thema „Multikulturalismus – Utopie oder Realität?“ ist die Demokratie, verstanden als System und als imaginäres Projekt, das die Möglichkeit der Zugehörigkeit, der „*vita activa*“, des Handelns, der Pluralität und der Bewegung bei der Gestaltung des öffentlichen Raums beinhaltet. Diese Bedingungen und die Fragen im Hinblick auf die sog. „Grenzen der Demokratie“ sind die grundlegenden Voraussetzungen der Politik, die angesichts des Multikulturalismus zu erwägen ist. Ausgehend hiervon beschäftigt sich der vorliegende Aufsatz mit einer Aporie des Multikulturalismus in Bezug auf des Begriffspaar Identität-Differenz. Hier koexistieren zwei Forderungen, die im Rahmen der gegenwärtigen politischen Gegebenheiten auf den ersten Blick unvereinbar erscheinen, nämlich die Rechte der Gesamtheit und die Rechte des Einzelnen. Zunächst situiert die Autorin die Aporie in Bezug auf die Logik der Differenz, sodann stellt sie zwei Beispiele für Aporie in der Schweiz vor (in der wissenschaftlichen Arbeit und in der Praxis der Politik und der Verwaltung). Bei der anschliessenden Analyse der Aporie stützt sie sich auf Hannah Arendt. Sie zeigt, wie Arendt die Fragestellung ändert, indem sie die politische Philosophie durch eine Erneuerung des Machtbegriffs auf eine neue Grundlage stellt. Arendt leistet einen Beitrag zur Entwicklung einer politischen Philosophie der Aktion und der Bewegung, die die Grundrechte *entnationalisiert und entterritorialisiert*. Damit trägt sie auch ganz entscheidend zur Weiterentwicklung der Debatte über die Staatsbürgerschaft bei und gibt Denkanstösse für die Diskussion über Demokratie.

*„Multikulturalität“? Die sozialwissenschaftliche Kulturforschung angesichts des Umlaufs ihrer Kategorien (Regina Bormann) **

Innerhalb der sozialwissenschaftlichen Kulturforschung wächst das Unbehagen am Topos der „Multikulturalität“, der allzuoft – auch innerwissenschaftlich – unhinterfragt als Zustandsbeschreibung sozialer Welt betrachtet wird. Mit dem Begriff des „Umlaufs“ (Giddens) verweisen neuere selbstreflexive Ansätze auf die Verschränkung sozialwissenschaftlicher Theoriebildung und gesamtgesellschaftlicher Diskurse. Wesentliches Konstitutionselement des „Multikultur“-Diskurses ist der klassische holistische Kulturbegriff der Ethnologie, der bis in neuere postmodernistische Kulturkonzepte nachwirkt. Nach langer kritischer Auseinandersetzung mit den Implikationen dieser Konzepte wurde fachintern mittlerweile deren Revision und Reformulierung eingeleitet. Der Artikel gibt einen kurzen Überblick über diese Entwicklung und diskutiert die politischen Konsequenzen der Verwendung je spezifischer Kulturkonzepte. Angesichts der besonderen gesellschaftspolitischen Verantwortung der Sozialwissenschaften wird dafür plädiert, den für politischen Mißbrauch höchst anfälligen Begriff des „Multikulturalismus“ endlich zu verabschieden.

*Von Insel-Kulturen zur Archipel-Gesellschaft. Eine Kritik des multikulturalistischen Verständnisses sozialer und kultureller Differenzierung (Fernando Luís Machado) ***

Sowohl in Europa als auch in den USA wird der Multikulturalismus heute zunehmend kritisch diskutiert. Bei der Auseinandersetzung geht es einerseits um die Grenzen der multikulturellen Interpretation der komplexen Gesellschaften der Gegenwart und andererseits um die Grundlagen und Auswirkungen von multikulturell motivierten politischen Massnahmen, deren Ziel die Integration ethnischer Minderheiten ist.

Die multikulturelle Interpretation der Gesellschaft hat kurz gesagt zwei Grenzen, nämlich ein eindimensionales Verständnis von sozialer Differenzierung und ein statisches Verständnis von kultureller Differenzierung. Diese Grenzen machen die Ambivalenzen und die unerwünschten Begleiterscheinungen mancher politischer Massnahmen und Grundsätze im Bereich der Ausländerpolitik deutlich. Beispiele hierfür finden sich in manchen antirassistischen Theorien und in der multikulturellen Erziehung.

*Schule und Migration in der Schweiz: Zwischen dem Ideal der Integration und der Versuchung der Separation (Cristina Allemann-Ghionda) **

Die Leitideen der Integration und des Respekts vor den Sprachen und Kulturen der Migration durchziehen nunmehr die offiziellen Erklärungen der gesamtschweizerischen und kantonalen bildungspolitischen Behörden. Anhand von drei Fallstudien in drei Kantonen je einer Sprachregion wird gezeigt, dass die *de facto*-Schulpolitik der Kantone autonome Lösungen findet, die regionalen, kulturellen und schulsystembedingten Logiken folgen und allfällige politische Integrationskonzepte widerspiegeln. Die pragmatischen Kantonalstrategien setzen sich nicht selten über die offiziellen Richtlinien

und Empfehlungen hinweg. Trotz einer Bildungspolitik, die auch im Sinne einer Annäherung an europäische Standards zunehmend die sprachliche und kulturelle Vielfalt bejaht und tendenziell integrative Schulformen bevorzugt, hat sich die Benachteiligung von fremdsprachigen Migrationskindern innerhalb eines Jahrzehnts durch trennende und weniger qualifizierende Schulformen verschärft.

*Überlegungen zu Rasse, Hautfarbe und Sexualität (Cíntia Meier-Mesquita) **

Basierend auf Aussagen von Lehrern, die sich über Multikulturalität, über Rassismus und über die Betroffenheit der Opfer äusserten, wurden einige Reflexionen über Rassismus angestellt. In den Bildern, die in den Interviews vermittelt wurden, nähert sich der Fremde dem Antipoden der Europäer; eine Sinngebung, die als biologischer Rassismus gedeutet werden kann.

Es wurde versucht zu erklären, warum die Hautfarbe als das wichtigste Merkmal der Fremdheit und die damit verbundenen Assoziationen in der Farbsymbolik und in der Sexualität an Hand gewisser Charakteristika der europäischen Kultur angesehen wird.

*Vom vernünftigen Umgang mit kulturellen Missverständnissen. Plädoyer für eine Pragmatik der Kulturalität (Martine Abdallah-Pretceille) ***

Heute können strukturelle Veränderungen oder Entwicklungen im Zusammenhang mit kultureller Pluralität nicht mehr mit dem Begriff der Kultur erfasst werden. Akkulturation, Vermischung, Übertretungen, Strategien – all dies sind Prozesse, die Kulturen immer komplexer werden lassen und es schwierig machen, sie als Gesamtzusammenhänge sichtbar und verstehbar zu machen. Der hier verwendete Begriff der „Kulturalität“ soll diese Veränderungen dadurch aufzeigen, dass er nicht auf Strukturen, sondern auf die Manipulation von Kulturen verweist. Der Kulturalismus, den die Autorin als „Kinderkrankheit“ der kulturellen Vielfalt bezeichnet, begnügt sich mit einem statischen Kulturverständnis, das zu sehr von deterministischen und kausalistischen Analysen geprägt ist. Kultur kann zwar anhand von Zeichen interpretiert werden, doch sie wird auch durch diskursive und argumentative Gewohnheiten vermittelt, die jeweils von der Situation, vom Kontext und von den zwischenmenschlichen Beziehungen geprägt sind. Es geht also darum, einen pragmatischen Ansatz zu entwickeln. In diesem Sinne analysiert die Autorin eine Reihe kultureller Missverständnisse, anhand derer sie den gesellschaftlichen Umgang mit Kultur sowie den symptomatischen Wert kultureller Bezüge im Kommunikationsverhalten deutlich macht.

*Theoretische Implikationen der Erziehung zur Interkulturalität (Carmel Camilleri) ***

Im vorliegenden Artikel stellen wir zunächst eine komplexe Definition der Interkulturalität vor. Damit begegnen wir auch den Vorbehalten, die aufgrund ihrer Verwechslung mit

der Multikulturalität entstanden sind. Interkulturalität beinhaltet einen angemessenen Umgang mit Differenz sowie ein Plädoyer für das allen gemeinsame Menschsein. In diesem Kontext können die menschlichen Grundwerte erläutert werden. Anschliessend zeigen wir auf, wie unseres Erachtens die optimalen Voraussetzungen einer langfristig wirksamen Erziehung zur Interkulturalität aussehen.

*Institutionelle Entlastung von Zumutungen. Replik auf Richard Münch
(Thomas Schwinn) **

In Entgegnung auf Richard Münchs Replik werden drei Aspekte herausgegriffen: 1. das Problem der Universalisierbarkeit von Werten und Normen. Lassen sich Normen in gleicher Weise universalisieren und von Widersprüchen befreien wie Erkenntnisse in bezug auf natürliche Phänomene? 2. Das neofunktionalistische Dilemma: Es werden die Schwierigkeiten skizziert, in die Münchs Versuch führt, Systemfunktionalismus und Handlungstheorie zu vereinen. 3. Die Kritik des Interpenetrationstheorems: Nicht durch ein wechselseitiges Ineinanderschieben werden moderne Ordnungen integriert, sondern durch institutionelle Entlastung von Fremdzumutungen. Problematische Folgen, die eine Ordnung hervorruft, müssen durch neue Institutionen aufgefangen werden und über rational bearbeitete Vorgaben an diese Ordnung rückgeführt werden.

* Original deutsch

** Übersetzt aus dem Französischen von Cornelia Kerkhoff

RÉSUMÉS

*L'individualisme face au multiculturalisme : changement de paradigme de l'inclusion sociale ? (Richard Münch) ****

De nombreux Etats-nations modernes ont des origines multiculturelles. Ils ont réussi leur intégration par l'homogénéisation et l'individualisation. Ils combinent pluralisme et unité de la communauté par la reconnaissance des droits individuels. Du point de vue de la solidarité, la modernisation des Etats-nations a signifié l'inclusion toujours plus étendue de la population dans les droits civils partagés. L'inclusion prenait cependant là une double signification : octroi des droits individuels et intégration (soumission) des cultures périphériques à la culture centrale. Le mouvement du multiculturalisme se comprend alors comme la réaction à l'échec de ce programme d'inclusion individualiste, dans la mesure à l'octroi formel des droits individuels égaux s'est vu annihilé par l'inégalité matérielle entre centre et périphérie. Une solution à ce problème d'intégration est offerte par le pluralisme multiculturel qui offre aux cultures périphériques une véritable chance de participer à la création commune matérielle de la société dans le cadre d'une constitution formelle-libérale.

*Une aporie du multiculturalisme éclairée par la philosophie politique de Hannah Arendt. L'action plurielle et le mouvement dans l'espace public plutôt que la logique de la différence (Marie-Claire Caloz-Tschopp) *****

Un des enjeux fondamentaux du thème «multiculturalisme : utopie ou réalité» pour la philosophie politique, est la démocratie en tant que régime, projet imaginaire, impliquant la possibilité d'appartenance, de «*vita activa*», d'action, de pluralité, de mouvement dans la construction de l'espace public. Ces conditions et les questions, en rapport avec ce qu'on a appelé les «frontières de la démocratie», sont les conditions fondamentales de la politique à considérer à la lumière du multiculturalisme et de ses difficultés.

C'est dans ce cadre que l'article se propose de parcourir une aporie du multiculturalisme autour de la paire identité-différence qui est la coexistence de deux exigences apparemment inconciliables dans le cadre et les conditions politiques actuelles : la généralité des droits à la base de l'unité du genre humain, et la singularité à la base des droits de la personne.

Dans un premier temps l'auteur situe l'aporie par rapport à la logique de la différence puis présente deux exemples de l'aporie en Suisse (dans le travail scientifique et dans la pratique politique et administrative). Puis elle la considère à partir de l'oeuvre de Hannah Arendt. Elle montre comment Arendt déplace le questionnement en recentrant la philosophie politique par un renouvellement de la notion de pouvoir. Arendt contribue à imaginer une philosophie politique de l'action et du mouvement qui *dénationalise* et *déterritorialise* les droits. Elle renouvelle ainsi profondément le débat sur la citoyenneté et ouvre de nouvelles pistes de réflexion quant à la démocratie.

*Le multiculturalisme en question : mutation des catégories de pensée de l'approche culturaliste (Regina Bormann) ****

Comme l'ont montré les nouvelles approches réflexives dans les sciences sociales, la notion de «multiculturalisme» peut être comprise comme une ressource symbolique servant à la structuration du monde social. Dans ce processus, les catégories créées par les sciences sociales jouent un rôle central : de plus en plus, elles servent de modèles pour la perception et l'interprétation de la réalité, et pénètrent les discours politiques et sociaux. Le «multiculturalisme» décrit le monde social comme composé d'entités culturelles étanches. Cette approche est basée sur le concept classique de culture hérité de l'anthropologie, dont les défauts sont connus : on peut lui reprocher ses connotations holistes, essentialistes et substantialistes, et sa tendance à conceptualiser la culture sur le modèle de la race et de l'ethnicité. L'article analyse les implications politiques de cette conception holiste de la culture. La sensibilité accrue aux implications sociales des catégorisations scientifiques qui caractérise les développements les plus récents de la théorie de la culture permet de modifier cette conception dans un sens plus épistémologique.

*Des cultures-îles à la société-archipel. Critique de la conception multiculturaliste de la différenciation sociale et culturelle (Fernando Luís Machado) **

Tant en Europe qu'aux U.S.A. le multiculturalisme est maintenant l'objet d'une évaluation assez critique. La polémique s'engage, d'une part, sur les limites de la lecture multiculturelle de la complexité des sociétés contemporaines et, d'autre part, sur les présupposés et les résultats des politiques d'inspiration multiculturaliste portant sur l'intégration des minorités ethniques.

En bref, une double limite s'impose à l'interprétation multiculturaliste de la société : une conception unidimensionnelle de la différenciation sociale et une conception fixiste de la différenciation culturelle. C'est à la lumière de cette double limite que peuvent être compris les équivoques et les effets pervers de quelques mesures et discours politiques qui ont été axés sur les populations immigrées. On peut en trouver des exemples dans certains discours anti-racistes et dans l'éducation multiculturelle.

*L'école et la migration en Suisse : entre l'idéal de l'intégration et la tentation de la séparation (Cristina Allemann-Ghionda) ***

Les idées-phares «intégration» et «respect des langues et cultures de la migration» traversent désormais les déclarations officielles des autorités suisses et cantonales de politique éducative. Sur la base de trois études de cas dans trois cantons situés dans trois régions linguistiques, cet article montre que la politique scolaire *de facto* des cantons trouve des solutions autonomes inspirées par des logiques régionales voire culturelles et transfrontalières, liées aux systèmes scolaires même et parallèles aux éventuels concepts de politique d'intégration. Les stratégies cantonales réelles peuvent s'éloigner considérablement des recommandations ou directives officielles. Malgré

une politique éducative qui, dans un esprit de rapprochement des standards européens, exalte de plus en plus la pluralité linguistique et culturelle et tend à des conceptions de l'école plutôt intégratives, le phénomène de la discrimination des élèves issus de la migration à travers la scolarisation séparée ou moins qualifiée s'est accentué à plusieurs égards dans l'espace d'une décennie.

*Réflexions sur race, couleurs de peau et sexualité (Cíntia Meier-Mesquita) ***

Cet article présente une réflexion sur le racisme basée sur des interviews d'enseignants de tous niveaux, primaires et secondaires, qui se sont prononcés sur le multiculturalisme, le racisme et leurs conséquences pour les victimes. Dans les images qui se dégagent des interviews, l'étranger se rapproche de l'antipode de l'Européen, un point de vue qui peut être interprété comme du racisme biologique. On a essayé d'expliquer la signification de la couleur de la peau comme le signe principal d'étrangeté, ainsi que les associations qui ont été faites en termes de symbolique des couleurs et de sexualité sur la base de certaines caractéristiques de la culture européenne.

*Du bon usage des malentendus culturels : pour une pragmatique de la culturalité (Martine Abdallah-Pretceille) **

Le concept de culture ne permet plus de rendre compte ni des mutations structurelles, ni des dynamiques liées à la pluralité culturelle. Acculturations, métissages, bricolages, transgressions, stratégies, ... autant de processus qui complexifient les cultures et les rendent difficilement visibles et lisibles comme des entités globales. La notion de «culturalité» avancée ici tente de pointer ces mutations en renvoyant, non pas aux structures, mais aux manipulations dont sont l'objet les cultures. Le culturalisme, présenté, par l'auteur, comme la «maladie infantile» de la diversité culturelle reste confiné dans une interprétation figée de la culture car trop marquée par des analyses déterministes et causalistes. Si la culture peut être interprétée à partir de signes, elle fait aussi l'objet d'usages discursifs et argumentatifs en fonction des situations, des contextes et des inter-relations. Il s'agit donc de développer une approche pragmatique. C'est dans cette perspective que l'auteur analyse quelques malentendus culturels afin de mettre en évidence les usages sociaux de la culture ainsi que la valeur symptomatique des références culturelles dans la communication.

*Les implications théoriques de la formation à l'interculturel (Carmel Camilleri) **

Dans cet article nous présentons d'abord la définition complexe de l'interculturel, qui permet de lever les objections dues à sa confusion avec le multiculturel. Nous montrons comment il consiste en un traitement adéquat de la différence lié à une argumentation en faveur de la commune humanité de tous : ce qui permet d'explicitier ses valeurs fondatrices. Puis nous présentons ce qui nous paraît être les conditions optimales des formations à l'interculturel, permettant à leurs effets d'être durables.

*La prise en charge institutionnelle des impositions (Thomas Schwinn) ****

En réaction à la réponse de Richard Münch, trois aspects sont mis en évidence : 1. Le problème de la possibilité d'universalisation des valeurs et des normes. Est-il possible d'universaliser les normes en les débarrassant des contradictions comme on le fait pour les connaissances ayant trait aux phénomènes naturels ? 2. Le dilemme néo-fonctionnaliste : on montre les difficultés auxquelles conduit la tentative de Münch de réconcilier le fonctionnalisme systémique et la théorie de l'action. 3. La critique du théorème de l'interpénétration : les ordres modernes ne sont pas intégrés par une interpénétration réciproque, mais par prise en charge institutionnelle des impositions externes. Les conséquences problématiques suscitées par un ordre donné doivent être prises en charge par de nouvelles institutions pour être renvoyées à cet ordre après mise en forme rationnelle.

* Original français

** Traduit de l'allemand par l'auteur

*** Traduit de l'allemand par la rédaction

**** Original français, raccourci par la rédaction

ABSTRACTS

Individualism vs. Multiculturalism. Change of Paradigm in Social Inclusion?
(Richard Münch) *

Many modern nation-states have multicultural origins. They attained their integration by means of both homogenization and individualization. For them, pluralism is combined with the unity of a community of citizens sharing individual rights. From a solidary point of view, the modernization of nation-states brought about the population's ever more comprehensive inclusion into commonly shared civil rights. In this context, however, inclusion had a double meaning: the granting of individual rights on the one hand, and the submission of periphery cultures to a central culture on the other. The multiculturalist movement can be considered a reaction to the failure of the individualistic inclusion program, in so far as the formal granting of individually equal rights was overruled by the material inequality between periphery and center. Multicultural pluralism provides a solution to this integration problem, as it offers a fair chance to the periphery cultures for a common substantial shaping of society in the framework of a formal-liberal constitution.

An Aporia of Multiculturalism Straightened Out by the Political Philosophy of Hannah Arendt: Plural Action and Movement in the Public Space rather than the Logic of Difference (Marie-Claire Caloz-Tschopp) **

One of the main stakes in the debate around "multiculturalism: utopia or reality?" for political philosophy is the question of democracy as a regime, an imaginary project implying the possibility of belonging, of "*vita activa*", of action, of plurality, of movement in the construction of the public space. These conditions, and the questions relating to what has been called the "frontiers of democracy", are the fundamental political questions to be considered under the angle of multiculturalism.

In this framework, the paper proposes to examine an aporia of multiculturalism, around the pair identity-difference, consisting in the coexistence of two demands which appear to be unreconcilable in the present political conditions: the generality of rights at the root of the unity of humankind, and the singularity on which the rights of the person are based.

The author first situates the aporia with respect to the logic of difference, then presents two examples of the aporia in Switzerland (in scientific work and in political and administrative practice). She then considers the aporia in the framework of Hannah Arendt's work. She shows how Arendt reformulates the question by relocating the centre of political philosophy through a reconsideration of the notion of power. Arendt contributes to imagining a political philosophy of action and of movement which *denationalizes* and *detrterritorializes* rights. She thus deeply renews the debate around citizenship and opens new avenues for reflection concerning democracy.

*"Multiculturalism"? Cultural Social Studies and the Transformation of their Categories (Regina Bormann) **

Following current self-reflexive approaches in social sciences, the article treats the notion of "multiculturalism" as a symbolic device for structuring the social world. In this process, the categories of social science play a prominent role, penetrating political and social discourses and increasingly serving as models for the perception and interpretation of social reality. "Multiculturalism" describes the social world in terms of bounded cultural entities. It is based on the classical anthropological concept of culture, which has long been criticized for its connotations of holism, essentialism, and substantialism, and its reminiscence of concepts of race and ethnicity. The political consequences of this holistic notion of culture are examined with regard to discourses of "multiculturalism". As a result of heightened sensitivity to the social implications of scientific categorization, recent developments in cultural theory are promoting an epistemological understanding of culture.

*From Island Cultures to the Archipelago Society: A Critique of the Multiculturalist Conception of Social and Cultural Differentiation (Fernando Luís Machado) ****

In both Europe and the USA, multiculturalism is coming under heavy criticism. This centres on the limits of the multicultural interpretation for understanding the complexity of contemporary societies and on the assumptions and results of multiculturalist policies to integrate ethnic minorities.

This criticism can be summed up as follows: the multiculturalist interpretation of society is inadequate because its conception of social differentiation is one-dimensional and its view of cultural differentiation is too rigid. Hence the ambiguities and distortions contained in certain political measures and debates concerning immigrant populations. Examples of this can sometimes be found in the anti-racist discourse and in multicultural education.

*School and Migration in Switzerland: Between the Integrative Ideal and the Enticement of Separation (Cristina Allemann-Ghionda) **

The guiding principles of integration and respect for the languages and cultures of migration are by now recognized by the official educative policies of federal and cantonal authorities. Based on three case studies in three linguistically disparate cantons, this paper shows that the *de facto* school policies of the cantons suggest autonomous solutions inspired by regional and cultural logic, as well as by the school systems themselves and by the existence or not of integration policies. Pragmatic cantonal strategies often disregard the official guidelines and their fundamental principles. Despite an educational policy which, in a spirit of adaptation to European standards, furthers both linguistic and cultural diversity and promotes inclusive schooling, the phenomenon of discrimination against non-native speaking immigrant children by the means of

separate classes and tuition in less qualified school-types has become more severe during the past decade.

*Reflections on Race, Skin Color, and Sexuality (Cíntia Meier-Mesquita) **

This paper presents a reflection on racism, based on interviews of teachers who gave their point of view about multiculturalism, racism and its effects on the victims. In the images reflected in the interviews, the stranger tends to appear as the antipode of the European; an interpretation that can be considered as biological racism. We attempt to explain the significance of (skin)color as the most important feature of strangeness and the associations to it in terms of symbolism of color (white/black) and sexuality by means of certain characteristics of European culture.

*On the Good Use of Cultural Misunderstandings: Towards a Pragmatics of Multiculturality (Martine Abdallah-Pretceille) ***

The concept of culture no longer allows to account, neither for structural mutations, nor for the dynamics relating to cultural pluralism. Acculturations, cross-breedings, transgressions, strategies, ... are all processes which complexify cultures and render them hard to perceive and to read as global entities. The notion of "culturality" proposed in this paper attempts to understand these mutations by taking into account, not the structures, but the manipulations to which the latter are subjected. Culturalism, presented by the author as the "infantile illness" of cultural diversity, remains confined in a conception of culture which is rigid because it depends too heavily on deterministic and causal analyses. Culture can be interpreted on the basis of signs, but, depending on situations, contexts and inter-relations, it is also used discursively, to "make a point". Thus what we need is a pragmatic approach. In this perspective, the author analyzes some cultural misunderstandings, in order to show to what social uses culture is put, and the symptomatic value of cultural references in communication.

*The Theoretical Implications of Intercultural Education (Carmel Camilleri) **

This article starts with an introduction to the complex definition of the intercultural, which allows the dismissal of any objection resulting from confusing it with the multicultural. The article shows how it consists in dealing properly with the notion of difference through argumentation in favour of our common humanity, which makes it possible to explicit its founding values. This is followed by an account of what seems to be the best conditions of intercultural training, in order to ensure durable effects.

*The Institutional Taking Up of Impositions (Thomas Schwinn) *****

In reaction to Richard Münch's response, three points are made: 1. The problem of the universalisability of values and norms. Is it possible to universalise norms by eliminating contradictions within them, as is done with knowledge pertaining to natural phenomena? 2. The neo-functionalist dilemma: the difficulties to which Münch's attempt to reconcile systemic functionalism and action theory lead are underlined. 3. The critique of the interpenetration theorem: modern orders are not integrated through reciprocal interpenetration, but through the taking up of external impositions. The problematic consequences generated by a given order must be taken up by new institutions, in order to be treated according to rational criteria and be fed back to this order.

* Supplied by the author

** Translated from French by the Editor

*** Translated from French by John Bisk

**** Translated from German by the Editor